

Grußwort von Staatsministerin Katja Keul zum Göttinger Friedenspreis
Staatsministerin Katja Keul
15.03.2025, Göttingen

Sehr geehrter Herr Sidler,

Sehr geehrte Frau Barann, Herr Neuneck und Herr Dr. Brzoska von der Stiftung Dr. Roland Röhl,

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Broistedt,

Sehr geehrter Herr Prof. von Hippel,

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich habe mich sehr gefreut über die Einladung nach Göttingen und über die Gelegenheit hier anlässlich der Ehrung des Preisträgers, Herrn Prof. Hippel, zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Prof von Hippel wird mit dem Göttinger Friedenspreis für seine wissenschaftliche Arbeit und seinen Beitrag zur nuklearen Rüstungskontrolle ausgezeichnet.

Frieden und Abrüstung haben es schwer in diesen Tagen.

Seit drei Jahren ist der Krieg mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine zurück gekehrt nach Europa.

Seit drei Jahren wird ohne Rücksicht auf menschliche Verluste zivile Infrastruktur, Energieversorgung, Kulturstätten und Wohnhäuser bombardiert und zerstört.

Und Putin schreckt auch nicht davor zurück, mit dem Einsatz von Atomwaffen zu drohen.

So wurde die russische Nuklearstrategie gerade erst geändert.

Allein die Drohung mit Nuklearwaffen ist der Bruch mit einem bislang geltenden Tabu.

Der Überfall auf die Ukraine ist auch gerade deswegen eine schlechte Nachricht für die nukleare Nichtverbreitung, weil man ihr 1994 im Gegenzug für den Abtransport der Atomwaffen nach Russland die Unverletzlichkeit der Grenzen und der territorialen Integrität garantiert hatte.

Diese Garantie hat sich als wertlos erwiesen und das haben auch andere Akteure weltweit sehr wohl registriert.

Auf der anderen Seite des Atlantiks hat nun ein erratisch agierender Trump die Kontrolle über das US-Atomarsenal – jemand der disruptives Verhalten zum Prinzip erhebt und auch nicht gewillt ist, Rücksicht auf europäische Sicherheitsinteressen zu nehmen.

Zudem steigt die Gefährdungslage mit der technischen Entwicklung, die sich mit immer schnelleren Abläufen den Möglichkeiten menschlichen Eingreifens zunehmend entzieht.

Die in Jahrzehnten mühsam verhandelten Säulen der Rüstungskontrolle sind praktisch nicht mehr existent.

So wurde das Atomabkommen mit dem Iran und der Vertrag über den offenen Himmel ohne Not von Trump aufgekündigt.

Das Verbot von bodengestützten Mittelstreckenraketen in Europa wurde von Putin missachtet und nach mehrfachen Androhungen schließlich von den USA gekündigt.

Ob der New Start Vertrag zur Reduzierung von strategischen Atomwaffen verlängert wird, wagt niemand vorherzusagen.

Die Biden Regierung hatte selbst nach Kriegsbeginn in der Ukraine noch ein entsprechendes Verhandlungsangebot unterbreitet, das aber von Putin ignoriert wurde.

All diese Entwicklungen haben die sicherheitspolitische Lage in Europa stark verändert.

Wir unterstützen die Ukraine zivil und militärisch.

Wir haben 1 Millionen Geflüchtete in Deutschland aufgenommen, wir unterstützen den zivilen Katastrophenschutz, die Energieversorgung, den Kulturgüterschutz, die strafrechtliche Verfolgung von Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit und ja, wir liefern auch Waffen.

Und gleichzeitig investieren wir erstmals wieder in unsere eigene Landesverteidigung, in unsere Streitkräfte und in den Bevölkerungsschutz.

All dies ist leider notwendig, aber genauso notwendig ist es zu verstehen, dass wir nachhaltigen Frieden nur wieder erlangen können, wenn es irgendwann gelingt auch wieder Rüstungskontrolle und gegenseitiges Vertrauen aufzubauen.

In der ersten nationalen Sicherheitsstrategie, die wir als Bundesregierung unter der Federführung des Auswärtigen Amtes auf den Weg gebracht haben, ist dieser Aspekt klar adressiert:

„Effektive und verifizierbare Rüstungskontrolle, Nichtverbreitung und Abrüstung tragen zu unserer Sicherheit bei und sind komplementär zu Abschreckung und Verteidigung.“

Abschreckung und Rüstungskontrolle sind also zwei Seiten derselben Medaille.

Dort steht auch: Unser Ziel bleibt eine atomwaffenfreie Welt – erst wenn das erreicht ist, können wir wirklich sicher sein.

Wenn die neue Bundesregierung jetzt mit Frankreich über neue Varianten der nuklearen Teilhabe reden will, muss sie als erstes sicherstellen, dass nichts, aber auch wirklich gar nichts, die geltenden Regeln des Nichtverbreitungsvertrages schwächt oder in Frage stellt.

Allein die Debatte zu führen, kann bei anderen Akteuren die Begehrlichkeiten stärken und die Nichtverbreitung gefährden.

Dass nukleare Abschreckung Kriege verhindert, ist bis heute unbewiesen.

Wir sehen vielmehr, dass auch Nuklearstaaten wie Indien und Pakistan gegeneinander konventionell militärisch vorgehen.

Ich persönlich halte schon den Begriff „Schutzschirm“ für einen Euphemismus: denn jemanden mit Atomwaffen zu verteidigen hieße gleichzeitig ihn zu vernichten.

Wir müssen immer wieder daran erinnern, dass ein Atomkrieg nicht gewonnen werden kann und gar nicht erst geführt werden darf.

Was können wir also überhaupt tun, solange Abrüstungsverhandlungen zwischen Atommächten blockiert sind?

Wir können und müssen die wissenschaftliche Forschung zu technologischen Möglichkeiten der nuklearen Rüstungskontrolle fördern, damit sie mit den technischen Entwicklungen Schritt halten kann.

Rüstungskontrolle hat überhaupt nur dann eine Chance, wenn man auch die Möglichkeit hat diese zu verifizieren.

Wir brauchen eine neue und andere Art, um über Begrenzung, Verifikation und vertrauensbildende Maßnahmen nachzudenken.

Ich rede hier von den technologischen Entwicklungen im Bereich der Künstlichen Intelligenz, die Auswirkungen auf alle Bereiche des Lebens haben werden.

Und dabei auch auf die Anwendung, Nutzung und Einhegung von Waffen, auch von Massenvernichtungswaffen.

Wir werden im Umgang mit den Herausforderungen im militärischen und technologischen Bereich mehr denn je viele kluge Köpfe brauchen.

Es freut mich daher sehr, heute mit Frank von Hippel einen Wissenschaftler zu ehren, der schon viele politische Wendungen und auch düstere Stunden in der Abrüstung und Rüstungskontrolle erlebt hat.

Vielleicht kommt ihm die ein oder andere Situation vertraut vor.

Als theoretischer Physiker hat er sich wie nur wenige andere um die naturwissenschaftliche Friedensforschung sowie nukleare Rüstungskontrolle, Abrüstung und Nichtverbreitung verdient gemacht.

Seine Expertise bringt er auch heute noch aktiv in den öffentlichen Diskurs ein.

Möge er als Vorbild dienen, dass sich der Einsatz und die Forschung für den Frieden lohnt – auch und gerade wenn die Zeiten schwierig sind.

Herzlichen Glückwunsch zum Göttinger Friedenspreis 2025!